

# Michael von Wolkenstein und das Goldene Dach in Innsbruck

Erich Egg

Neben aller Aufmerksamkeit und Polemik, die dem Goldenen Dach in Innsbruck in kunsthistorischer und historischer Hinsicht 1996 zuteil wurde, übersieht man leicht, daß dieses kostbare Werk auch viel Geld gekostet haben muß - und das bei einem Herrscher, der stets in Geldnöten war. Um so auffälliger ist es, daß dieses Denkmal in kurzer Zeit 1500 vollendet wurde.

König Maximilian I. hatte bereits ein Jahr nach der Übernahme Tirols nach der Abdankung Erzherzog Sigmunds 1490 anstelle des bisherigen obersten Amtmannes eine kollegiale Behörde als Beamtenregierung in Tirol eingesetzt. Aufbauend auf dem organisierten Beamtenstaat, den er in Burgund kennengelernt hatte, war ein solches „Regiment“ schon deshalb notwendig, weil er nur selten im Lande weilte.

Bereits in der Instruktion zur Regimentsordnung von 1497 wird Michael von Wolkenstein genannt.<sup>1</sup> 1499 wurden als Spitzen dieses Regimentes der Landhofmeister Michael von Wolkenstein und der Marschall Paul von Lichtenstein ernannt.<sup>2</sup> Michael von Wolkenstein wohnte in der Hofburg in Innsbruck, hatte ein hohes Gehalt von 1.000 Gulden im Jahr, Küche, Keller und Bad, das Obst im Hofgarten, Holz, jährlich zwei erlegte Hirsche und die zollfreie Einfuhr etlicher Ochsen aus Kärnten als zusätzliche Deputate.<sup>3</sup> Er führte den Vorsitz des Regimentes, „um seiner Vernunft und Geschicklichkeit und redlichen Wesens aus besonderem Vertrauen und Willen des Königs die vollkommene Gewalt, alle Händel und Sachen, die den Landesfürsten betreffen, im Verein mit den Regimentsräten zu regieren und zu verwalten.“

Er handelte im Namen des Königs als dessen verlängerter Arm. Michael von Wolkenstein war neben Paul von Lichtenstein als besonderer Vertrauensmann zu höchsten Ehren aufgestiegen. Daneben hat der König auch Männer aus dem Volk, wie den Bauernsohn Florian Waldauf und den Bürgersohn Blasius Hölzl, geadelt und in den Kreis des Regimentes und der Finanzkammer aufgenommen.

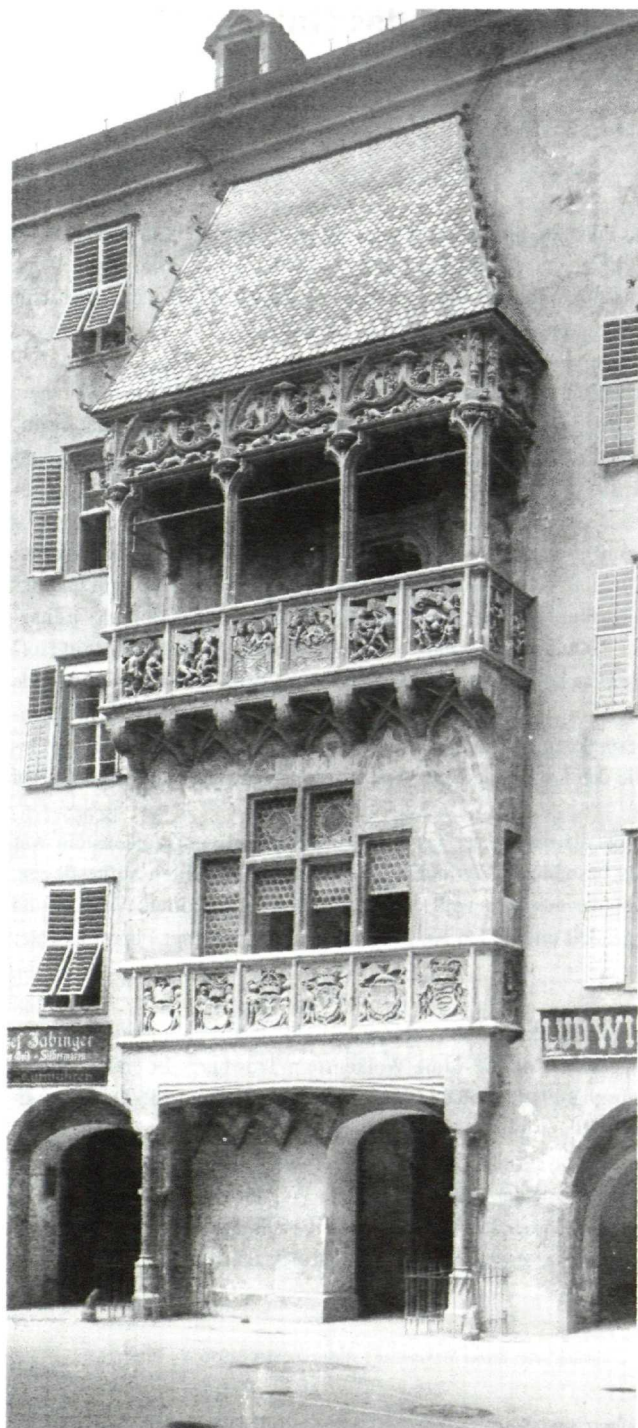
Michael von Wolkenstein war der Enkel des Dichters Oswald von Wolkenstein und ursprünglich nicht mit so großem Besitz ausgestattet wie die Linie Wolkenstein-Trostburg. Er erwarb neben dem ererbten Landgericht Kastelruth 1491 Schloß und Herrschaft Rodeneck und 1502 das Landgericht Lienz. Für Lienz mußte Wolkenstein den hohen Betrag von 20.000 Gulden bezahlen. Diese Summe beweist, daß er nicht nur ein tüchtiger „Finanzer“ des Kaisers war, sondern auch selbst sehr auf das Geld schaute. Er wurde der Gründer der Linie Wolkenstein-Rodeneck, die das Gericht Lienz bis 1647 besaß.<sup>4</sup> Zu Lebzeiten des Königs und, seit 1508, Kaisers Maximilian war er neben seinem Regimentskollegen Lichtenstein der einzige Tiroler als Ritter des Ordens vom

<sup>1</sup> S. Adler, Die Organisation der Centralverwaltung unter Kaiser Maximilian I., Leipzig 1886, S. 356

<sup>2</sup> S. Adler, a.a.O., S. 381-382

<sup>3</sup> S. Adler, a.a.O., S. 384, Anmerkung 1

<sup>4</sup> M. Pizzinini, Das große Stadtbuch von Lienz, 1982, S. 129



Das Goldene Dachl in Innsbruck,  
1500 vollendet von Nikolaus Turing  
und Jörg Kölderer  
Photo: A. Stockhammer



Das Grabmal des Michael von Wolkenstein und seiner Gemahlin Barbara von Thun 1509/15 Pfarrkirche Lienz (Umzeichnung in: Mitteilungen der Zentralkommission in Wien, Band XX, Wien 1894, S. 126)



Das Innere der Franziskanerkirche in Schwaz von Christof Reichartinger vollendet 1515  
Photo: A. Demanega

Goldenen Vlies, der ihm 1516 verliehen wurde und eigentlich für Fürsten und hohe Adelige vorgesehen war.<sup>5</sup>

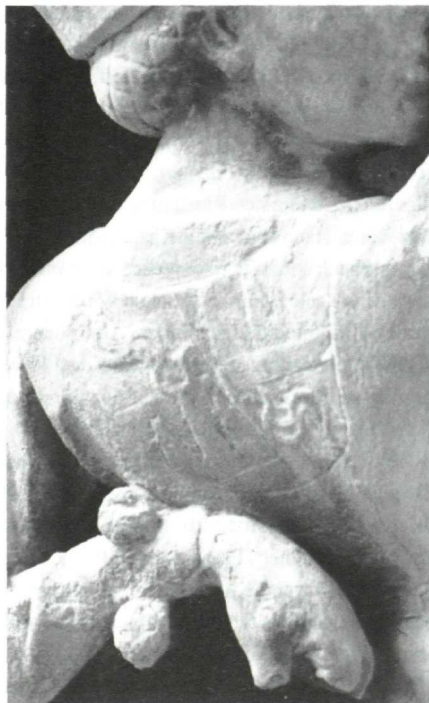
Sein Bruder Veit von Wolkenstein war Kämmerer, Rat, Oberster Feldhauptmann und Statthalter in den vorderösterreichischen Ländern, den habsburgischen Besitzungen in Schwaben. Er starb 1498 und liegt im Münster zu Freiburg im Breisgau begraben.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Liste nominale des Chevaliers de l'ordre illustré de la Toison d'or, 1904, S. 8, 10

<sup>6</sup> Qu. Leitner, Freydal des Kaisers Maximilian I., Turnier und Mummerei, Wien 1880-1882, S. CII



Das Wappen Michaels von Wolkenstein am Rücken eines Maruschkatänzlers am Goldenen Dachl  
Photothek, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum



Das Wappen Michaels von Wolkenstein  
im Ausschnitt  
Photothek, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

Wie sehr Michael von Wolkenstein in der Gunst des Königs stand, beweist ein Schreiben vom 12. Oktober 1502 an das Regiment in Innsbruck. Darin wurde Wolkenstein eine Schuld von 300 Gulden für Perlen, die er für seine Frau mitgenommen hatte, erlassen. Der Grund: Maximilian und seine Gemahlin Maria Bianca hatten der Gattin Wolkensteins, Barbara von Thun, „ain kint aus der Tauf gehebt und ir dieselben Perlen in das kindpet geschenkt“.<sup>7</sup>

Das Finanzierungsgeschick Michaels von Wolkenstein hatte der Kaiser bei der Vollendung des Franziskanerklosters in Schwaz in Anspruch genommen, war ihm diese Stiftung wegen der Seelsorge für Tausende von Bergleuten doch besonders wichtig. Am 23. Juni 1511 erging ein Brief des Kaisers: „Wir Maximilian von Gottes Gnaden erwehlt Römischer Kayser [...] bitten den Edlen unseren lieben Getreuen unsern Michael von Wolkenstein, unseren Hofmaister der inner- und oberösterreichischen Lande und Paul von Lichtenstain zu Kastelkorn, Freiherrn, Marschalk unseres Regiments zu Insprugg, Hauptmann zu Rattemberg, nachdem durch unser und anderer unser Untertanen gemain hilf ain loblicher und erlicher Pau aines Gottshaus und Closters Sand Franciscen Ordens zu Schwaz angefangen und zum Tail verbracht ist, zu Gottesdienst und hilf und trost der Gemainde vil nuzen. So haben wir Euch beide zu Commissarien, Handlern und

<sup>7</sup> Jahrbuch der Kunstsammlungen des AH. K. H. Wien. Band II, Regest 2521

Vollziehern in allen dingen des Gotteshauses bestellt.”<sup>8</sup> Ein weiterer Brief des Kaisers in dieser Sache erging an Wolkenstein und Georg von Firmian (Paul von Lichtenstein war 1513 gestorben) am 14. Oktober 1514, betreffend die Weiterführung und Vollendung.<sup>9</sup> Die Klosterchronik berichtet gleichlautend, daß Maximilian den Michael von Wolkenstein, obersten Kämmerer, und Georg von Firmian, Marschall, als Kommissarien und „supremos promotores“ des Klosters bestellt habe.<sup>10</sup>

Die Finanzierung des Klosters erfolgte aus den Erzspenden der Gewerken und des Kaisers und den erzeichen Handsteinen der Knappen, wobei die Liebfrauenkirche in Schwaz (heute Pfarrkirche) am Vomperbach seit 1504 in Eigenregie eine Schmelzhütte zur Gewinnung von Silber und Kupfer aus dem Almosenerz betrieb.<sup>11</sup> Schon 1505 hatte König Maximilian I. „aus sonder gnaden“ 2.000 Star Erz bewilligt und dieses mit dem Almosenerz der Gewerken und Knappen in ihrer eigenen Hütte zu schmelzen erlaubt, und zwar ohne den Wechsel (die Steuer auf das Silber) zu bezahlen.<sup>12</sup> Der großartige Kirchenbau der Liebfrauenkirche war aus dem Verkauf des erschmolzenen Silbers und Kupfers an die augsburgischen Handelsgesellschaften finanziert worden. Mit dem Beginn des Baues des Franziskanerklosters 1507/08 war ein weiterer Großbau dazugekommen, der aus der gleichen Geldquelle finanziert werden sollte und auch eigene Erzspenden von Gewerken und Knappen für das Einschmelzen in der Hütte der Liebfrauenkirche beisteuerte.

Anhand erhaltener „Paumaister Raitungen“ der Liebfrauenkirche im Pfarrarchiv Schwaz läßt sich der Bedarf für den Klosterbau ziemlich genau errechnen. 1509 wurden 600 Gulden dem Bauleiter des Klosters gegen Schuldschein übergeben. In den folgenden Jahren stiegen die nicht zurückzuzahlenden Zuschüsse der Liebfrauenkirche für den Klosterbau: 1510 2.450 Gulden, 1511 2.700 Gulden, 1512 2.806 Gulden und 1513 2.600 Gulden. 1514 sanken sie plötzlich auf 1.364 Gulden. Zugleich starb der einem Architekten gleichzusetzende Werkmeister Christof Reichartinger, so daß auch vom Technischen und Künstlerischen her ein Problem entstanden war.<sup>13</sup>

Galt der Brief des Kaisers an Wolkenstein und Lichtenstein vom 23. Juni 1511 einer Maßnahme, um einen Streit zwischen Liebfrauenkirche und dem Klosterbau zu verhindern - die Liebfrauenkirche hatte 1508 bis 1513 mit dem Turmbau selbst noch große Ausgaben -, so galt die Bestellung Wolkensteins am 14. Oktober 1514 der schwierigen Aufgabe der Fertigstellung des Kirchen- und Klosterbaues - und das geringer werdenden Erzeinnahmen wegen der nachlassenden Spendenfreudigkeit der Bergleute, aber auch neuen Projekten des Kaisers zum Trotz. Er wollte zwei weitere Klosterbauten, die ihm am Herzen lagen, mitfinanzieren. Das Franziskanerkloster erhielt 1515 900 Gulden, der Band 1516 der Kirchenrechnungen fehlt, 1517 1.350 Gulden, 1518 1.234 Gulden. Zusätzlich wurden 1518 zum Bau des Klosters St. Martin 1.034 Gulden und des Klosters in Seefeld 995 Gulden abgezweigt. Diese komplizierten Unternehmen bedurften wirklich erfahrener Finanzierer und „supremos promotores“.

Die Generalvollmacht Maximilians an Wolkenstein und Firmian setzt voraus, daß sie schon früher als Kommissare im Auftrag des Königs wichtige Bauten betreut, finanziert und vollendet hatten. Ein weiteres Beispiel dieser Art ist der Auftrag Maximilians I. am 29. November 1509 an das Regi-

<sup>8</sup> Konventsarchiv Lade I, Faszikel I, Nr. 7/8, Archiv des Franziskanerklosters Schwaz

<sup>9</sup> Wie Anm. 8, Lade I, Faszikel 2, Nr. 10

<sup>10</sup> Chronik des Franziskanerklosters Schwaz, Band I, f. 57, Archiv des Franziskanerklosters Schwaz

<sup>11</sup> E. Egg, Die Kirche Unser lieben Frau in Schwaz als Bergbauunternehmer, Der Anschnitt, Bochum 1973, S. 3-12

<sup>12</sup> Paumaister Raitung der Liebfrauenkirche 1505, September 11, Pfarrarchiv Schwaz

<sup>13</sup> E. Egg, Kunst in Schwaz, Schwaz 1974, S. 31-38

ment, die Arbeit an seinem „lang verschobenen Grab“, den Bronzefiguren der „Schwarzen Mander“ (seit 1560 in der Hofkirche in Innsbruck), voranzutreiben. Der beauftragte Maler Gilg Sesselschreiber war nicht imstande, die Wünsche des Königs auf eine rasche Vollendung zu erfüllen. Diesmal bestellte er den ebenfalls zu Regiment und Kammer gehörenden Florian Waldauf von Waldenstein mit der Aufsicht und Bereitstellung der Geldmittel: „Und du Florian von Waldenstein hab hierin in unser eigen sachen fleiss, dass unser fürnemen gefördert würde“. Er ernannte Waldauf zum Superintendenten für die Arbeiten am Grabmal.<sup>14</sup> Es war typisch für Maximilian, daß er seine unmittelbaren Vertrauten, die auch die Finanzen verwalteten, mit solchen Aufgaben betraute. Leider starb Waldauf schon am 13. Jänner 1510, so daß die Arbeiten am Grabmal beim Tod Maximilians 1519 noch lange nicht fertig waren.

Daß Michael von Wolkenstein auch den Fortschritt und die Vollendung des Goldenen Dachls in Innsbruck in den Jahren nach 1495 bis 1500 betrieben hat, beweist sein Wappen, das einer der Moriskentänzer an den Reliefs an seinem Rücken eingeritzt hat. Die Tatsache, daß an diesem dem Ruhm des Königs und des Hauses Habsburg dienenden und mit den Wappen Maximilians angefüllten Monument ein einfacher Freiherr sein Wappen anbringen durfte, beweist, daß Michael von Wolkenstein schon vor 1500 seine Fähigkeiten als Finanzierer und Commissarius im Auftrag seines Königs unter Beweis gestellt hatte.

Michael von Wolkenstein starb 1523. Er hatte aber schon zu Lebzeiten für sich und seine 1509 verstorbene Gemahlin Barbara von Thun in der Pfarrkirche von Lienz ein prachtvolles Hochgrab auf richten lassen. 1517 suchte die Regierung im Auftrag des Kaisers den Meister, der Graf Leonhards von Görz und der Gattin Michaels von Wolkenstein Grabmäler in Lienz gemacht hatte.<sup>15</sup> Es war der Bildhauer Christof Geiger, der Schwiegersohn Meister Nikolaus Türings, des Erbauers des Goldenen Dachls. Es spricht für die neue Kunst, daß er den Bildhauer, der im Auftrag Maximilians das Hochgrab des letzten Görzer Grafen geschaffen hatte, auch für sein und seiner Gemahlin Hochgrab beauftragte. Die neue Form der Darstellung des Ehepaares auf einem gemeinsamen Stein zeigt die gestiegene Stellung und Wertschätzung der Frau, aber auch erste Elemente der Renaissancekunst. Der Stein war ursprünglich die Deckplatte eines Hochgrabes, einer in der Kirche freistehenden Tumba. Ein erstes Mal tritt die Darstellung eines Ehepaares in Tirol am Tumbadeckel für Hans Kurersprucker und seine Gattin Anna von Castelbarco 1390/96 in der von ihm gestifteten Klosterkirche in Rattenberg auf.<sup>16</sup>

Ein mit dem Wolkensteingrabmal gleichzeitiger Stein für Albrecht von Albrechtsheim und Dorothea Schiffer in der ehemaligen Stiftskirche Engelhartzell in Oberösterreich von 1508 zeigt - wie in Lienz - den Mann im Riefelharnisch der Zeit und die Frau im langfallenden, oben dekolletierten Kleid.<sup>17</sup> Die Inschrift an der Tumba Michaels von Wolkenstein lautet: „Hie ligen begraben der wolgeb. herr Michel freyherr zu Wolkenstain un sein gemachl frau barbara geborne freyn zu Thun. sie an mittich den 29. tag augusti im XVIX (1509) und obbemelter freyherr an 15. tag Aprill im XVXXIII jar.“

<sup>14</sup> E. Verdross-Drossberg, Florian Waldauf von Waldenstein, Schlern-Schriften 184, Innsbruck 1958, S. 44

<sup>15</sup> Jahrbuch der Kunstsammlungen des AH. K. H. Wien, Band II, Regest 1292: 1517 November 7. - F. L. Manhart, Das Bildnis in der Tiroler Grabplastik, Schlern-Schriften 187, Innsbruck 1959, S. 50. - M. Pizzini, Die Rekonstruktion des Görzer Grabes, Schlern-Schriften 264, Innsbruck 1973, S. 236-237

<sup>16</sup> F. L. Manhart, wie Anm. 15, S. 21-23

<sup>17</sup> V. Liedke, Marginalien zum Werk des Passauer Malers und Bildhauers Jörg Gartner, Ars bavarica 65/66, München, S. 49

Das Krisenmanagement unserer Zeit für wichtige Projekte hatte in Kaiser Maximilian und seinem Landhofmeister Michael von Wolkenstein einen erfolgreichen Vorgänger.

Hon.-Prof. Dr. Erich Egg  
Schneeberggasse 205  
6020 Innsbruck



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [78](#)

Autor(en)/Author(s): Egg Erich

Artikel/Article: [Michael von Wolkenstein und das Goldene Dachl in Innsbruck. 151-158](#)